



Kanadische Pancakes

- Zutaten:**
- 200-225 g Mehl
 - 1 EL Zucker
 - 1 TL Backpulver
 - 1/4 TL Natron
 - 1/4 TL Salz
 - 2 Eier
 - 250 ml Milch
 - 3 EL Öl und Öl zum Ausbacken

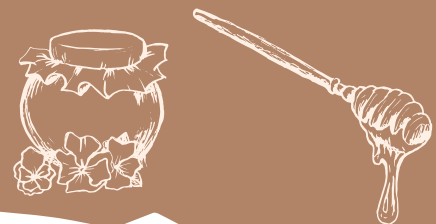
So geht's:

1. Alle trockenen Zutaten in einer Schüssel vermischen. Die restlichen Zutaten in einer separaten Schüssel verrühren und unter ständigem Rühren zu den trockenen Zutaten zugeben. Danach den Teig etwa zehn Minuten stehenlassen. (Der Teig muss dickflüssig sein, damit die Pancakes schön hoch und fluffig werden.)

2. Wenig Fett in einer Pfanne auf mittlerer Hitze erhitzen. Teig portionsweise (2-3 EL) mit einer Schöpfkelle hineingeben und zu Kreisen verstreichen (ca. 3 Stück pro Pfanne). Die Pancakes so lange braten, bis die Oberseite von Bläschen übersät ist, erst dann wenden und auch auf der anderen Seite fertig backen.

3. Gleich servieren oder zugedeckt im Backofen warmhalten.

Leckere Toppings: Ahornsirup, Orangenmarmelade, Honig oder Speck



Gottes „Flaschenpost“ für uns Menschen

Vielleicht haben Sie noch nie in der Bibel gelesen. Auch wenn die Geschichte von Edward frei erfunden ist, ahnen Sie vielleicht wie er, dass in diesem Buch Hilfe und Orientierung zu finden ist. Und das stimmt! Denn die

Bibel ist kein gewöhnliches Buch! Sie ist ein Brief Gottes an uns Menschen, in dem Gott sich uns vorstellt, seinen Plan mit der Welt erklärt und uns zeigt, wie sehr er jeden von uns liebt und wie er uns helfen möchte und helfen kann!

Hier ein erster Vorgeschmack für Sie:

Die Weihnachtsgeschichte

Jesus, der Retter, wird geboren ...

Zu jener Zeit ordnete Kaiser Augustus an, dass alle Menschen in seinem Reich gezählt und für die Steuer erfasst werden sollten.

Diese Zählung war die erste und wurde durchgeführt, als Quirinius Statthalter der Provinz Syrien war.

Und alle gingen hin, um sich einschreiben zu lassen, jeder in die Heimatstadt seiner Vorfahren.

Auch Josef machte sich auf den Weg. Aus Galiläa, aus der Stadt Nazaret, ging er nach Judäa in die Stadt Davids, nach Betlehem. Denn er stammte aus der Familie von König David.

Dorthin ging er, um sich einschreiben zu lassen, zusammen mit Maria, seiner Verlobten; die war schwanger.

Während sie dort waren, kam für Maria die Zeit der Entbindung.

Sie gebar ihren Sohn, den Erstgeborenen, wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Futterkrippe im Stall. Denn in der Herberge hatten sie keinen Platz gefunden.

... von Engeln verkündet ...

In jener Gegend waren Hirten auf freiem Feld, die hielten Wache bei ihren Herden in der Nacht.

Da trat der Engel des Herrn zu ihnen, und die Herrlichkeit des Herrn umstrahlte sie, und sie fürchteten sich sehr. Aber der Engel sagte zu ihnen: „Habt keine Angst! Ich habe eine große Freudenbotschaft für euch und für das ganze Volk.

Heute ist euch der Retter geboren worden, in der Stadt Davids: Christus, der Herr!

Und dies ist das Zeichen, an dem ihr ihn erkennt: Ihr werdet ein neugeborenes Kind finden, das liegt in Windeln gewickelt in einer Futterkrippe.“

Und plötzlich war bei dem Engel ein ganzes Heer von Engeln, all die vielen, die im Himmel Gott dienen; die priesen Gott und riefen:

„Groß ist von jetzt an Gottes Herrlichkeit im Himmel; denn sein Frieden ist herabgekommen auf die Erde zu den Menschen, die er erwählt hat und liebt!“

... von Hirten bekannt gemacht

Als die Engel in den Himmel zurückgekehrt waren, sagten die Hirten zueinander: „Kommt, wir gehen nach Betlehem und sehen uns an, was da geschehen ist, was Gott uns bekannt gemacht hat!“

Sie liefen hin, kamen zum Stall und fanden Maria und Josef und bei ihnen das Kind in der Futterkrippe.

Als sie es sahen, berichteten sie, was ihnen der Engel von diesem Kind gesagt hatte.

Und alle, die dabei waren, staunten über das, was ihnen die Hirten erzählten.

Maria aber bewahrte all das Gehörte in ihrem Herzen und dachte viel darüber nach.

Die Hirten kehrten zu ihren Herden zurück und priesen Gott und dankten ihm für das, was sie gehört und gesehen hatten. Es war alles genauso gewesen, wie der Engel es ihnen verkündet hatte.

Die Bibel: Lukas 2,1-20

Tipps:

Wünschen Sie sich zu Weihnachten eine Bibel oder schenken Sie sich selbst eine! Dieses Buch wird Ihr Leben verändern, denn hier finden Sie Antworten auf alle großen Lebensfragen. Überzeugen Sie sich selbst!



Einige Wochen später ...

Edwards Freund Dan, der als Redakteur bei einer Zeitung arbeitete, hatte ihm angeboten, die Flaschenpost-Absenderin über eine Suchanzeige ausfindig zu machen. Und tatsächlich hatte sich kurz darauf die Mutter von Jenny gemeldet, vor deren Haus Edward nun mit einem großen Plüschteddy und einer Tüte voller Süßigkeiten stand.

Eine junge Frau öffnete die Tür. „Sie müssen Edward sein“, sagte sie herzlich und bat ihn herein.

Etwas zögernd trat er ein und entdeckte hinter der Frau ein blondes Mädchen in einem Rollstuhl, das ihn fröhlich anlächelte. Edward hielt kurz inne und kniete sich dann vor dem Mädchen nieder. „Bist du Jenny?“

Der blonde Lockenkopf nickte. Mit einem tief aus dem Herzen kommen-

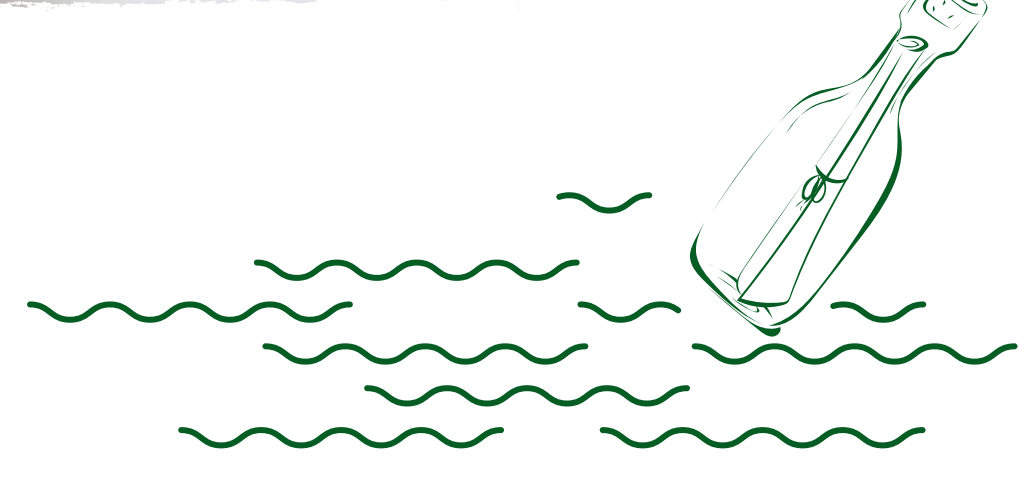
den „Danke“ drückte Edward dem etwa 8-jährigen Mädchen die Geschenke in die Hand, die Jenny freudestrahlend entgegennahm.

Als sie später bei einer Tasse Kaffee im Wohnzimmer saßen, erzählte Jennys Mutter, dass ihre Tochter schon mit dem Handicap, nicht laufen zu können, zur Welt gekommen war, sich aber sehr gut damit arrangierte. Jenny zeigte ihm stolz Fotos ihres Rolli-Basketball-Clubs, ihrem großen Hobby. Ihre Mutter lächelte. „Jenny hat so viele Hobbys. Ein weiteres ist, anderen Menschen eine Freude zu machen. Sie ist eine richtige Ermutigerin.“

Wie alles begonnen hatte

Edward erfuhr, dass Jenny gerne Bilder malte und immer einen Vers aus ihrer Kinderbibel mit darauf schrieb, der ihr selber gefiel und ihr Mut machte. „Eigentlich war das Bild, das bei Ihnen gelandet ist, Teil eines Bilderstapels, den Jenny für den Besuch bei ihrer Oma im Altenheim gemalt hatte, um dort noch anderen Heimbewohnern eine Freude zu machen“, erzählte Jennys Mutter. „Doch am Ende war genau noch ein Bild übrig. Jenny meinte, dass es ein ganz wichtiges Bild mit einer wichtigen Botschaft für eine ganz besondere Person sei, und ließ nicht locker, bis wir es gemeinsam in eine Flasche gepackt und diese in den Fluss geworfen hatten.“ Jennys Mutter machte nachdenklich eine Pause. „Keiner von uns hätte gedacht, dass dieses Bild noch so eine Bedeutung bekommen würde.“

„Doch“, meinte Jenny mit fröhlicher Bestimmtheit. „Jesus! Und der hat die Flaschenpost direkt zu Edward schwimmen lassen.“



Eine Geschichte für Erwachsene

Heiligabend. Edward hatte alles versucht, seinen kleinen Buchladen zu retten. Vergeblich. Verzweifelt geht er durch die Nacht. War jetzt alles aus? Als er von einer Brücke in den Fluss hinabschaut, sieht er plötzlich etwas aufblitzen ...



Best.-Nr.: 32137

Impressum

Geschichte: Susanne Koch
Bibeltexte: Gute Nachricht Bibel
 © 2000 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart
Bildquellen:
 © Nathalie Stimpfl – Unsplash.com
 © IreneuszB – iStock.com
 © LARISA DUKA – iStock.com
 © Anton Prado – iStock.com
 © Pancakes Schad Montano – Unsplash.com
 © steverts – iStock.com
 © Wavebreakmedia – iStock.com

© 2023 Bibellesebund Verlag, Marienheide

www.bibellesebund.net

DIE WEIHNACHTS-Flaschenpost



Zum allerletzten Mal

Edward schloss die alte Eingangstür der kleinen Buchhandlung von außen ab und zog seinen Schal enger. Kalter Ostwind blies ihm dicke Schneeflocken ins Gesicht. Unentschlossen drehte er sich noch einmal um und ließ seinen Blick durchs Schaufenster ins dunkle Ladeninnere schweifen. Zum allerletzten Mal ... schoss es ihm durch den Kopf und es schien, als würden ihm die alten, weißen, mit Büchern gefüllten Regale Lebewohl zuflüstern. Er hatte jedes einzelne selbst aufgebaut, als er sich vor 26 Jahren einen Lebensraum erfüllt hatte: seine eigene kleine Buchhandlung. Hier hatte er sein ganzes Herzblut und die gesamten Ersparnisse hineingesteckt, und schnell war der kleine Laden mitten in Montreal zu einer regelrechten Institution geworden. Wer am neuesten Tratsch interessiert war, kam hier auf seine Kosten, die Urlaubslektüren der halben Stadt wurden hier gekauft, Geschenke für unterschiedlichste Personen gefunden und bei Leseabenden mit Kerzenschein spannenden Geschichten gelauscht. Vor allem in der Vorweihnachtszeit herrschte reges

Treiben im Buchladen, und so mancher gestresste Weihnachtseinkäufer ließ sich mit einem zufriedenen Seufzer in den gemütlichen alten Ohrensesseln nieder, bevor es weiter in den nächsten Laden ging.

Alles wie immer

Auch in diesem Jahr schien alles wie immer zu sein. Nur dem einen oder anderen aufmerksamen Stammkunden war vielleicht aufgefallen, dass die Auslagen nicht ganz so üppig bestückt waren wie sonst.

„Frohe Weihnachten, Edward!“, riss ihn plötzlich eine freundliche Stimme aus seinen Gedanken.

Sie gehörte seinem Nachbarn Ronald, der gerade das Gitter vor seinem Juwelierladen nach unten zog. „Im neuen Jahr trinken wir wieder unseren Morgenkaffee zusammen“, schob der noch hinterher. „Gut, dass der Trubel nun geschafft ist.“

Wenn sein Freund wüsste, dass es dieses gemeinsame Kaffeetrinken nicht mehr geben würde ... Edward nickte trotzdem zustimmend, und die beiden Männer richteten sich noch gegenseitig Grüße an Ehefrau und Kinder aus.

Helen ... den Gedanken an seine Frau versuchte Edward schnell wieder zu verdrängen. Wie gerne würde er jetzt nach Hause gehen und Helen alles erzählen. Aber er hatte zu lange geschwiegen ...

Die letzte Rettung

Während Edward ziellos durch die Straßen lief, gingen ihm die letzten Monate noch einmal durch den Kopf. Er hatte mit aller Kraft gekämpft und versucht, den Laden vor dem Ruin zu retten. Doch die Pandemie und jetzt die steigenden Kosten ... alle Reserven waren aufgebraucht und die Bank war zu keinem weiteren Kredit mehr bereit. Wie schlimm es um den Laden stand, hatte er stets vor seiner



Familie und seinen Mitarbeitern verborgen gehalten. Jede verunsicherte Nachfrage hatte er mit einem beruhigenden „Wir schaffen das schon!“ weggelächelt. Es machte ja keinen Sinn, wenn die anderen auch schlaflose Nächte hätten, so wie er. Seine letzte Hoffnung war das Weihnachtsgeschäft gewesen. Doch auch das war nun vorbei und hatte nicht die Rettung gebracht. Spätestens der Jahresabschluss in zwei Wochen würde das ganze Desaster für alle sichtbar ans Licht bringen. Nicht nur, dass er dann als geachteter Geschäftsmann sein Gesicht verlieren würde. Er fürchtete sich vor allem vor den erschrockenen und enttäuschten Blicken seiner Mitarbeiter und seiner Familie. Und vor der Frage, warum er so lange geschwiegen hatte.

Verzweifelter Hilferuf

Mittlerweile war Edward im Stadtpark angekommen. Wohin sollte er gehen? Die Kraft für weitere Heimlichtuerei hatte er nicht mehr. Aber die Weihnachtstage standen bevor, und die wollte er seiner Familie auf keinen Fall durch sein Geständnis verderben. Nicht jetzt. Die nächsten Wochen würden schlimm genug für alle werden. Gedankenverloren ging er zum Fluss. Außer einem dick verummten Spaziergänger mit Hund, der sich langsam von ihm entfernte, war niemand hier. Bei diesem Schneetreiben saßen die meisten Menschen vermutlich längst zu Hause im Warmen bei ihren Lieben. Heiligabend. Edward schloss die

Augen. Wenn es doch nur einen Ausweg gegeben hätte, einen Rettungsanker. Aber er hatte ihn nicht gefunden. Heiligabend. Konnte nicht wenigstens jetzt noch ein Wunder geschehen? Ein Zeichen vom Himmel, dass es doch noch Hoffnung gab? Doch das einzige, was vom Himmel fiel, waren dicke, weiße Schneeflocken.

Mittlerweile war Edward in der Mitte der Brücke angekommen, die über den Fluss führte. Kraftlos ließ er seine Ledertasche in den Schnee sinken und beobachtete ein paar Eisschollen, die im Fluss unter ihm durchs kalte Wasser trieben. Er fühlte sich so leer. Die Sorge und Angst um die Zukunft schnürte ihm fast die Kehle zu. Wie sollte er die Rechnungen bezahlen, die sich in seiner Schreibtischschublade stapelten? „Gott, wenn es dich gibt, dann hilf mir!“, schrie er verzweifelt in ihm. Doch auch jetzt kam keine Hilfe von oben. Nur weitere Schneeflocken, die an ihm vorbei ins kalte Wasser schwebten.

Die Entdeckung

Plötzlich blieb sein Blick an etwas hängen, das im Wasser auf die Brücke zugetrieben kam. Es blitzte kurz auf und verschwand dann wieder in den aufgewühlten Wassermassen. Angestrengt verfolgte Edward die Wellen, als das Ding plötzlich erneut zum Vorschein kam, von einem Strudel an den Flussrand getrieben wurde, und sich zwischen zwei Eisschollen am Ufer verfang. Obwohl es schon dämmerte, fiel der Strahl einer Straßen-

laterne direkt auf den Gegenstand, in dem Edward eine Flasche mit einem dicken Korken erkennen konnte. Eine Flaschenpost?

Später wusste Edward selbst nicht mehr, was ihn dazu bewogen hatte, diesem Gegenstand so viel Beachtung zu schenken. Als nüchtern denkender Mensch hätte er eigentlich den üblichen Liebesbrief dort vermuten sollen. Doch alles in ihm klammerte sich an den Gedanken, dass sich in der Flasche vielleicht doch noch eine rettende Botschaft für ihn befinden könnte. Ohne auf seine schicken Schuhe und die Stoffhose zu achten, stolperte er durch den tiefen Schnee die Böschung hinunter bis zu der Stelle am Flussufer, wo die Flaschenpost im Wasser hin- und hertanzte. Vorsichtig streckte er seine Hand danach aus und ergriff sie.

Die Flaschenpost

Vor Kälte zitternd, entfernte er den Korken, zog eine Papierrolle heraus und rollte diese auf. Ein selbst gemaltes Bild mit einem Engelchor war darauf zu erkennen. In einer Sprechblase stand in schöner Kinderschrift geschrieben: „Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude: Für euch ist heute der Retter geboren. Jesus, der Sohn Gottes!“ Weiter unten war noch ein weiterer Satz geschrieben: „Lieber Finder, wenn du dich gerade fürchtest, brauchst du jetzt keine Angst mehr haben. Denn Jesus kann dir helfen. Egal bei was. Das hab ich auch erlebt. Deine Jenny.“

Edward ließ sich in den Schnee sinken. Diese Sätze waren nur für ihn bestimmt, das wusste er in diesem Augenblick. Er begann zu schluchzen. Es war, als ob die ganze Anspannung und Last der letzten Monate aus ihm herausbrach. „Danke“, stammelte er immer wieder und wusste selbst nicht, ob es an die kleine Absenderin gerichtet war oder an diesen Jesus, den er nur vom Hörensagen



kannte. Auch wenn sich in der Flasche nicht die Geldscheine befanden, die sein Problem hätten lösen können, und er auch noch keine Ahnung hatte, wie dieser Jesus ihm helfen könnte, wusste er in diesem Moment, dass alles gut werden würde. Nachdem er eine Weile völlig erschöpft im Schnee gekniet hatte, richtete er sich auf und machte sich auf den Heimweg.

Erklärungsnot

Als er vor seinem Haus kurz innehielt und zum hundertsten Mal überlegte, wie er seiner Frau alles erklären könnte, öffnete sich die Haustür, als hätte Helen schon auf ihn gewartet. Sie sah ihn einen Augenblick lang erschrocken an, lief dann auf ihn zu und zog ihn fest in ihre Arme. Sein Anblick schien Bände zu sprechen.

„Es tut mir so leid“, stammelte Edward immer wieder. Doch Helen schüttelte nur den Kopf und flüsterte beruhigend: „Du bist hier. Das ist das Einzige, was zählt.“

Nachdem Edward sich trockene Kleidung angezogen hatte, setzte er sich zu Helen vor den Kamin ins Wohnzimmer. Sie waren alleine, da ihre schon erwachsenen Kinder

mit Familien erst morgen, am ersten Weihnachtstag, kommen würden. Endlich konnte Edward seiner Frau alles erzählen, was ihn in den letzten Monaten so gequält hatte. Helen hörte ruhig zu und sagte nach einer Weile bewegt: „Warum hast du mir das alles nicht schon früher gesagt? Ich hab die ganze Zeit gespürt, dass dich etwas belastet. Hättest du nur jemanden an dich herangelassen.“ Edward nickte schweigend und legte einen Arm um seine Frau.

Doch noch Hoffnung?

Als sie eine Weile so dagesessen hatten und nur noch das Knistern des Feuers im Kamin zu hören war, unterbrach Helen irgendwann die Stille. „Ich überlege schon seit einiger Zeit, wieder in meinen Job einzusteigen. Lass uns die Buchhandlung an die große Buchhandelskette verkaufen. Ich weiß, dass du das bisher nicht wolltest, aber damit könnten wir die Schulden abbezahlen und deine Mitarbeiter würden ihren Arbeitsplatz nicht verlieren. Vielleicht könntest du dann auch endlich an deinem Buch weiterschreiben, bis sich etwas Neues auftut.“ Edward war in diesem Moment noch zu aufgewühlt, um sich weitere Gedanken darüber zu machen und nickte nur.

„Jesus kann dir helfen, egal bei was ...“ Der Satz aus der Flaschenpost ging ihm immer wieder durch den Kopf. Er war kein gläubiger Mensch, aber dass er direkt nach seinem verzweifelten Hilferuf an Gott diese Flasche entdeckt hatte, konnte kein Zu-

fall gewesen sein. Da war Edward sich sicher. Gleich morgen würde er seine alte Bibel aus dem Keller holen, um mehr über diesen Jesus zu erfahren, von dem er in der Flaschenpost gelesen hatte. Und wie gerne würde er der kleinen Jenny danken. Doch außer ihrem Vornamen wusste er nichts über sie. Und das würde vermutlich auch so bleiben. Helen legte neues Holz ins Feuer. Edward schloss die Augen. Solch einen tiefen Frieden im Herzen hatte er lange nicht mehr gespürt. Er hatte heute ein echtes Weihnachtswunder erlebt. Dieser Abend war wirklich zu einem heiligen Abend für ihn geworden.

Gott spricht:

*Bist du in Not,
so rufe mich zu Hilfe!
Ich werde dir helfen und
du wirst mich preisen.*

Die Bibel: Psalm 50,15

Für Sie persönlich

Vielleicht erleben Sie auch gerade eine Not, die Sie verzweifeln lässt. Gesundheitliche Probleme, Depressionen, Geldnöte, Eheprobleme, die Sorge um einen lieben Menschen, Arbeitslosigkeit, Zukunftsängste ...

Bitten Sie Gott in einem Gebet um Hilfe. Er wird Sie hören.

Vielleicht hilft es Ihnen auch, mit jemandem zu reden, der Gott schon kennt. Der Pastor der Kirchengemeinde vor Ort, die Person, die Ihnen diesen Flyer geschenkt hat, oder jemand, von dem Sie wissen, dass er Christ ist. Oder schreiben Sie an:

info@bibellesebund.de.

